

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Geschichte des Oldenburgischen Gustav-Adolf-Vereins

Nielsen, Nicolaus Johann Ernst

Oldenburg, 1881

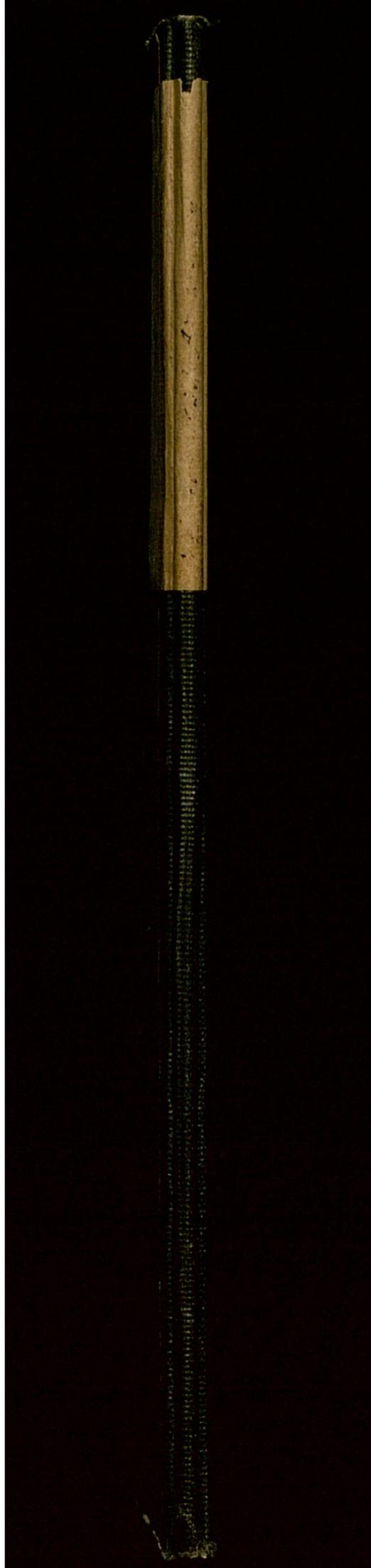
urn:nbn:de:gbv:45:1-5364

Geschicht. II.

IX. B.

270.



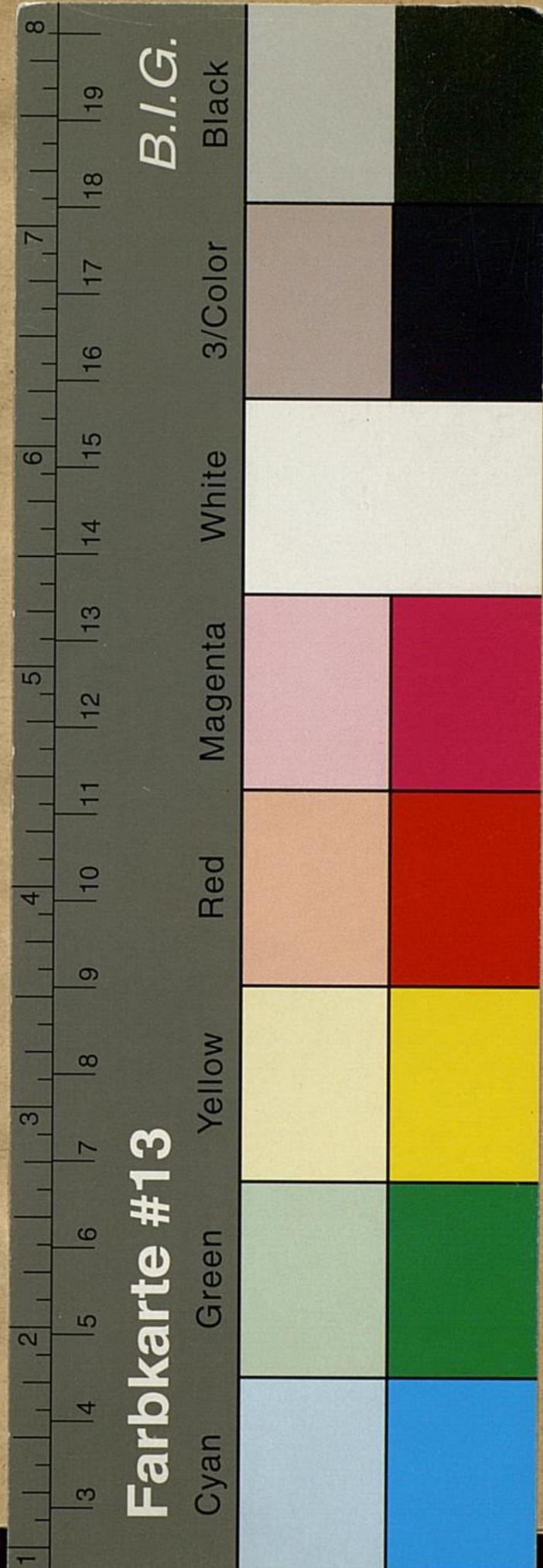


Geschicht. IX.

B.

270







G e s c h i c h t e

des

Oldenburgischen Gustav-Adolf-Vereins

von

Geh. Oberkirchenrath Dr. Nielsen.

Oldenburg, 1881.

Schulze'sche Hof-Buchhandlung und Hof-Buchdruckerei.
(C. Berndt & A. Schwarz.)

17



BIBLIOTHECA
OLDENBURGENSIS



Es war im Jahre 1844, als 20 protestantische Männer in und bei der Stadt Oldenburg*), angeregt durch die im vorangehenden Jahre zu Frankfurt a. M. gelungene Gründung des evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung, zusammentraten, um zu versuchen, ob nicht auch im hiesigen Lande, ebenso, wie in anderen Theilen Deutschlands, ein Hauptverein sich zu Stande bringen lasse, der, dem Frankfurter nachgebildet, an diesen, als an den Centralverein für Alle, sich anschliesse. Hoffnung auf Gelingen durften sie haben, denn schon hatte im Kreise Damme (Neuenkirchen) eine Verbindung im Sinne des Gustav-Adolf-Vereins sich gebildet, die Geistlichen Severlands hatten aus eigenen Mitteln

*) General-Superintendent Geh. Kirchenrath Dr. Böckel, Rector Breier, Kirchenrath Claussen, Pastor von Darteln, Seminar-Inspector Gieschen, Professor Greverus, Pfarrer Gröning, Hofrath Dr. Günther, Rathsherr Harbers, Tischlermeister Inhülsen, Kaufmann Kläbemann, Zimmermeister Meyer jun., Major Noell, Amtmann Plagge, Lehrer Ramsauer, Stadthyndicus Scholtz, Rathsherr Schröder, Hosprediger Wallroth, Kammerherr von Wedderkop, Stadtdirector Wöbcken.



einen Beitrag nach Darmstadt geschickt (wahrscheinlich an den Prälaten Zimmermann daselbst, in Veranlassung von dessen Aufruf vom 31. October 1841); im Fürstenthum Birkenfeld war ein Verein, wie er hier beabsichtigt wurde, bereits ins Leben getreten. So gingen die Genannten getrost ans Werk, ließen in Nr. 59 der Oldenburgischen Anzeigen vom 16. Mai 1844 eine „Einladung zur thätigen Theilnahme an dem Verein“ drucken, entwarfen Statuten und beriefen zum 13. August 1845 eine General-Versammlung. Wider Erwarten war diese nicht gerade sehr besucht, namentlich aus der Stadt nicht, die überhaupt bis dahin kein sonderlich großes Interesse an der Sache gezeigt hatte. Weder der Vorsitzende, noch Rector Breier, haben unterlassen, dies auf der Stelle milde zu rügen, der Letztere, indem er hervorhob, daß Oldenburg mit Osternburg zusammen noch nicht mehr als ca. 400 Mitglieder zähle, Westerstede allein dagegen 700. Ueberhaupt habe der geplante Oldenburgische Landesverein insgesammt erst etwa 1800 Mitglieder, während z. B. die Stadt Osnabrück mit den Zweigvereinen ihres Hauptvereins 5000 aufweise, und es in Sachsen, Württemberg und im Großherzogthum Hessen Zweigvereine mit mehreren Tausenden von Mitgliedern gebe.

Dennoch verloren die Anwesenden den Muth nicht, sondern nicht nur wurde beschlossen, daß der Vorsitzende, als Abgeordneter Oldenburgs, zur General-Versammlung des Gesamtvereins nach Stuttgart gehe, sondern auch, daß als statutenmäßiges Drittheil von der Einnahme 100 Thlr. Gold dem Centralvorstande übersandt werden,

und vor Allem, daß die Protestanten in Goldenstedt für den demnächstigen Bau einer eigenen Kirche daselbst eine Beihülfe von 200 Thlr. Gold erhalten sollten. Diese Leistungen nämlich auf sich zu nehmen, war die Vereinskasse im Stande, da die Summe aller ihrer Einnahmen 452 Thlr. 66 Grt. Gold,

die der sämtlichen Ausgaben aber, einschließlich

dessen, was oben erwähnt ist,	363	"	67	"	"
-------------------------------	-----	---	----	---	---

betrug, so daß noch ein Receß

blieb von	88	Thlr.	71	Grt.	Gold.
---------------------	----	-------	----	------	-------

Diese Gelder waren theils aus schon entstandenen, theils aus, noch in der Ausbildung begriffenen, Zweigvereinen eingekommen, und der Vorstand verfehlte nicht, in jeder ihm geeignet erscheinenden Weise für die Erhaltung jener, die Förderung dieser und die Gewinnung von immer noch mehreren Sorge zu tragen. Geh. Kirchenrath Böckel gab seinen Bericht über die Versammlung in Stuttgart, als Beilage zum hiesigen Jahresberichte, heraus; 1847 den 4. April wurde, unter Vorsitz des Conferenzzraths Kunde und dem Secretariat des Kammerherrn von Wedderkop, sowohl an die Vorstände der Zweigvereine als an die evangelischen Prediger und Schullehrer des Landes mit dem dreifachen Motto: Ephes. 4, V. 3, 1. Cor. 16, V. 14, und Galat. 6, V. 9, ein Schreiben erlassen.

Allein trotzallem hielt man doch noch Anfang der fünfziger Jahre sich berechtigt, über geringe Erfolge zu klagen; denn, wenn auch bereits 1845 die Einnahme über 700 Thlr. hinaus gestiegen und neue Zweigvereine hinzu-

gekommen waren, und obgleich man es erlebt hatte, daß 1847 am 4. November in Goldenstedt der Grundstein zu einer evangelischen Kirche gelegt, und noch vor Schluß des Jahres 1850 in Wulfenau eine Kapelle gebaut und eine evangelische Schule mit eigenem Lehrer eingerichtet war, konnte damals doch berichtet werden, daß die Einnahme von 1846—1852, bei jährlicher, rascher Abnahme, bis auf 100 Thlr. Gold gesunken sei.

Erst in den folgenden Jahren ist das anders geworden. Schon 1855 übersandte Se. Königliche Hoheit, der Großherzog, dem Vorstande, nebst einem huldreichen Schreiben, einen jährlichen Beitrag aus seiner Schatullkasse von 100 Thlrn., was die Frau Großherzogin, Königl. Hoheit, mit jährlich 25 Thlr. schon vorher gethan hatte. Der Oberkirchenrath, der in mehreren seiner Mitglieder zum Vorstande gehörte, und überhaupt in allen seinen Gliedern der Gustav-Adolf-Sache günstig gestimmt war, bewies das, wie schon immer durch fördernde Rescripte, so unter Andern auch dadurch, daß er das Gesetz vom 21. August 1856, betreffend eine, jährlich am Reformationsfeste anzustellende, Kirchencollekte zum Besten der Gustav-Adolf-Stiftung, durch seinen Generalbericht an die Landesynode veranlaßte. Daß aber diese den, von ihrem Referenten, Landvoigt Barnstedt in Bechta, gestellten, bezüglichlichen Antrag ein stimmig annahm, zeigte, daß dieser in der Voraussetzung sich nicht getäuscht hatte: „alle Synodalen seien Freunde des Gustav-Adolf-Vereins“. Und nicht weniger durfte das von den Kreissynoden angenommen werden, von welchen z. B. die Elsflether eine besondere Ansprache

an die Gemeinden des dortigen Kreises in der fraglichen Beziehung ausgehen ließ. Von den Pfarrern aber hielten mehr als Einer quartaliter, oder monatlich, in der Kirche, oder im eigenen Hause, Vorträge über die fragliche Angelegenheit, und so kam es, daß z. B. von Altenesch gesagt werden konnte: „fast alle Hausväter der Gemeinde sind Mitglieder des Gustav-Adolf-Vereins“. Aber auch Frauenvereine bildeten sich, zuerst in der Stadt Oldenburg, als die Central-Versammlung in Bremen gewesen war, später auch an anderen Orten, und selbst Kinder blieben nicht aus, indem dieser und jener Lehrer seine Schüler und Schülerinnen für den Verein zu begeistern verstand, und später das evangelische Oberschulcollegium durch Aufnahme eines besonderen Artikels in das neue Oldenburgische Lesebuch hierin unterstützte. Der Hauptverein selbst aber fuhr fort, das aufloodernde Feuer zu schüren. Die „Kirchlichen Beiträge“, die von ihrem ersten Erscheinen an, Jahre lang als die treuesten Freunde des Gustav-Adolf-Vereins in vielfacher Weise sich bewährt haben, hatten 1855 am 10. August den Wunsch ausgesprochen, daß, dem Beschlusse der letzten Jahres-Versammlung gemäß, diese nicht immer allein in Oldenburg, sondern abwechselnd an verschiedenen Orten des Landes abgehalten würden, und schon am 6. August war zu einer solchen in Rastede eingeladen worden, die zugleich, einem ferneren Beschlusse zufolge, mit einem Gottesdienste in der dortigen Kirche eröffnet werden sollte. Der gegenwärtige Strafanstalts-Director in Behta, damals evangelischer Prediger daselbst, Langreuter, leitete den Gottesdienst und predigte über den Nutzen, den unsere

Theilnahme am Gustav-Adolf-Verein für uns hat: 1. die Theilnahme, die wir Andern zuwenden, ehrt uns, 2. die Hülfe, die wir Andern bringen, **einigt** uns, 3. der Schutz, den Andere bedürfen, rettet uns. Diese Einrichtung ist seitdem heute noch in Uebung geblieben und es mit ihr so verhalten, daß die Jahres-Versammlung 1856 in Sever stattfand, wo der, derzeit noch in Altenhunteorf angestellte, und später als zweiter Pfarrer in Sever, unserer ganzen Landeskirche gar zu früh durch den Tod entrissene, treffliche Pfarrer Hellweg so predigte, daß schon am 25. gedruckt zu lesen war, „er werde hoffentlich, dem allseitig zu erkennen gegebenen Wunsche entsprechend, die am 16. Juli gehaltene Predigt drucken lassen“. 1857 ging man nach Brake-Hammelwarden, wo auch Bremer Freunde der Sache sich einfanden, 1858 nach Barel, 1859 nach Delmenhorst, 1860 nach Westerstede u. s. w., so daß erst 1863 Oldenburg wieder, jedoch zum zweiten, und 1876 zum dritten Mal an die Reihe kam, und im laufenden Jahre 1880 Westerstede zum zweiten Mal. Bald darauf gab der Vorstand ein „eigenes Monatsblatt“ heraus, vorzüglich Mittheilungen über Alles enthaltend, was im Laufe des Monats in seiner Sitzung zum Vortrag gekommen war. Und alles dies hatte den Erfolg, daß Anfangs der sechsziger Jahre gesagt werden konnte, jetzt gebe es nur noch 10 Gemeinden im Lande, die sich nicht an der Gustav-Adolf-Vereinsache betheiligten. Nun hatte also der Hauptverein an den übrigen Gemeinden nicht zwar so viele, korrekt organisirte, Zweigvereine, denn z. B. in Schweiburg war der Kirchenrath zugleich ohne

Weiteres Vorstand des Localvereins, und von dessen Mitgliedern ermächtigt, einmal in jedem Jahre durch das ganze Kirchspiel Beiträge für den Verein einsammeln zu lassen. Und so ging es und geht es jetzt noch meistens auf den Dörfern, daß weniger förmliche Vereine constituirt, als nur regelmäßige Sammlungen veranstaltet werden. Wohl sind aber auch auf diese Weise vom 6. Jahrzehnt an die Einnahmen des Hauptvereins gestiegen, denn von 1860—1870 war die niedrigste Jahressumme, die seine Kasse erhielt, 1365 Thlr., die höchste aber 1839 Thlr., und von 1870—1880 schwankten die Gaben zwischen 1710 Thlr. und 7898 Mark (oder 2633 Thlr.).

Aber was hat der Verein denn in den 36 Jahren seines Bestehens mit allen diesen Geldern beschafft? Zuerst hat er nach Kräften mitgeholfen, die Nothstände der evangelischen Brüder im eigenen Lande zu beseitigen, jedoch, auch noch ehe es hiemit in Goldenstedt und Cloppenburg durch den Bau neuer Kirchen, in Wulfenau durch die Errichtung einer Kapelle, mit Anschluß einer Schule, zu einem gewissen Abschlusse gekommen war, hat er gleichzeitig vom Anfange an nicht unterlassen, auch außerhalb Oldenburgs bedrängte Glaubensgenossen zu unterstützen. So z. B. Laaß in Ungarn, wo die armen Evangelischen mit ganz kleinem oder gar keinem Grundbesitz in der rauhen Gebirgsgegend der Karpathen ihre nur hölzerne kleine Kirche beständig vom Einsturz bedroht sahen, und wo der Prediger an Besoldung nicht mehr als 60 Gulden Papiergeld erhielt, der Schullehrer 30, die dazu noch oft nicht aufgebracht werden konnten, und wo doch, nach dem Weg-

gang dieses und dem Verluste jenes, die Gemeinde als solche sich hätte auflösen müssen. Nicht lange nach Entstehung des Oldenburgischen Gustav-Adolf-Vereins erfuhr dieser, daß Saak 1843 durch den Centralvorstand 200 Thlr. erhalten hatte.

Ebenso Linz in Oberösterreich, wo im vorigen Jahrhundert die Protestanten an das, drei Stunden entfernte, Thening sich angeschlossen hatten. Als aber die Erfahrung gemacht werden mußte, daß bei dieser Entfernung Wetter, Zehrungskosten u. s. w. oft Viele vom Besuch des Gottesdienstes abhielten, die Zahl der Protestanten in Linz aber sich vermehrte, sah man hier um so mehr sich genöthigt, auf eine eigene Kapelle Bedacht zu nehmen, als die Jesuiten damals dort ein Kloster bekamen und mit allen Mitteln für den Katholicismus warben. 1835 wurde deshalb um Erlaubniß zur Errichtung eines eigenen protestantischen Pastorats in Linz nachgesucht, und als die Regierung diese verjagte, bat man später um die Gestattung, ein Filial-Bethaus bauen zu dürfen. Dies wurde erst bewilligt, dann, nachdem, vom Bischof eingelegten, Recurs abgeschlagen, und die schon bis über die Erde heraufgeführten Grundmauern mußten mit einem Schaden von 2000 Gulden liegen gelassen werden.

1843 erhielt Linz vom Gustav-Adolf-Verein 500 Thlr. und von einem Hauptverein außerdem 1 Thlr. 10 Grt. Anscheinend sind damals gleichzeitig noch zwei Gemeinden mehr von hieraus unterstützt: Groß-Lotta in Mähren, wo die hölzerne Predigerwohnung äußerst baufällig war, und wo der Vater des Pastors, als 67jähriger Greis,

in Eisen gelegt und eingekerkert wurde, weil er eines der Pfarrkinder, nach dem Landesgesetz, auf dem gemeinschaftlichen Begräbnißplazze beerdigen wollte, und

Sodviſch in Ungarn. Hierher war ſchon zu Luthers Zeiten durch deutſche Bergleute, die mit ihm und ſeinen Genoffen in Verkehr ſtanden, die Reformation verpflanzt worden und hielt ſich in den Bergen Ungarns, biß man die proteſtantiſchen Bergleute ihrer Geiſtlichen und Kirchen beraubte, und ſie ſo nöthigte, ihren Gottesdienſt im Geheimen zu halten. Als ſpäter der öffentliche wieder erlaubt wurde, erlangte die einſt blühende, nun aber zuſammengeſchrumpfte evangeliſche Gemeinde nur durch langjähriges Sparen es (doch erſt 1820), daß ſie wieder im Stande war, einen Geiſtlichen karglich zu beſolden und für deſſen Wohnung und den Gottesdienſt ein hölzernes Haus zu bauen. Nach 20 Jahren war dieſes indeß nicht nur für die jetzt 5000 Proteſtanten zu klein, ſondern auch verfault.

Sonach ſind es vielleicht 4 Gemeinden, welchen unſer Verein damals beizustehen verſuchte, aber von den 52, die der ſelige Großmann und ſein Sohn, ihm damals namhaft gemacht hatten, mußte er 48 unberückſichtigt laſſen, weil ſeine Mittel nicht weiter reichten, und nicht einmal „den Schimmer des Troſtes“ vermochte er dem „kummerbelasteten Herzen“ eines Geiſtlichen aus Mähren zu bringen, um welchen dieſer nur flehentlich gebeten hatte, indem er unter Anderem ſchrieb: „Der Gedanke an die höchſt traurige Lage, wie wir bei unſerem Tode die Unſrigen zurücklaſſen müſſen, erfüllt unſer Inneres mit unaus-

sprechlichem Schmerz und vervielfältigt unseres Todes Bitterkeit.“

Mit diesem Letzteren ist es, seitdem dem Gustav-Adolf-Verein auch Frauenvereine sich angeschlossen haben, gottlob! anders geworden, denn nun pflegen diese, und unter ihnen auch namentlich die oldenburgischen, die böhmischen und mährischen Prediger- und Lehrerwittwen jährlich mit ihren Liebesgaben zu bedenken. Doch dies kann nur vorgreifend hier schon gesagt werden; der Reihe nach ist erst zu erwähnen, daß der Severische Provinzialverein, gleich, nachdem er ins Leben getreten war, vorzugsweise die Gemeinde Delde-Bockum wie zu seinem Pflegekinde wählte, und demgemäß viele Jahre hindurch in die dortigen Verhältnisse der Evangelischen fürsorgend mit einzugreifen beflissen gewesen ist.

So konnte 1859 dem Vorstande mitgetheilt werden, daß für diese Doppelgemeinde (denn die 100 Evangelischen in der Kreisstadt Bockum bilden eine Filiale von Delde, was zwar 3 Meilen davon entfernt, indeß jetzt durch die Cöln-Mündener Eisenbahn doch nahe damit verbunden ist) mitten in der katholischen Bevölkerung des Münsterlandes, Bockum ebenso gut als Delde eine würdige Kirche und gleichfalls ein solches Schulhaus habe, wenn auch noch eine Schuld von 1000 Thlr. darauf hafte, und für Delde (nicht für Bockum) der Lehrer noch fehle. Einstweilen wurde von dem, durch die Pastoralhilfsgesellschaft hier angestellten, Pfarrvikar neben abwechselnder Haltung des Gottesdienstes in Delde und Bockum auch der Schulunterricht besorgt. An Verminderung der Schulden von

1000 Thlr. ist seitdem gearbeitet, und zwar nicht von Sever allein, und auch nicht vom hiesigen Landesverein allein, mit welchem Sever ebenso, wie dieser mit dem Provinzialverein allzeit gemeinschaftlich thätig ist, sondern von noch mehreren andern Hauptvereinen, namentlich Bielefeld, wie schon daraus erhellt, daß als Beihülfe der Gustav-Adolf-Vereine schon 1858 540 Thlr. nach Delde-Bockum gelangt waren. Eine so hohe Summe nämlich, auf das Gesuch eines einzigen Bittstellers zu bewilligen, war weder Sever noch der ganze Hauptverein Oldenburg damals im Stande, denn, war seine Einnahme auch im Laufe des Jahrzehend von 1850—1860 gestiegen, so hatte dagegen auch außer den Unterstützungen, um welche man sich direkt bittend hierher gewandt hatte, in der Mitte der Fünfziger Jahre derselbe Centralverein, der ihn 1850 drei und 1851 wie 1852 gar keine Gesuche zur Berücksichtigung vorgeschlagen hatte, jetzt deren 13 empfohlen. Zu seinem aufrichtigsten Bedauern konnte der Oldenburgische Verein auch von diesen 13 keineswegs Allen eine Gabe senden, da selbst denen, welchen eine solche bewilligt wurde, doch nur verhältnißmäßig Weniges zuzuwenden möglich war. Und ganz ähnlich hat es von 1860—70 und von da bis 80 gehen müssen und geht es bis zur Stunde. Loxten, Meppen, Bockum, im Hannoverschen, haben wiederholt etwas bekommen, die erste und die letztgenannte Gemeinde zum Kirchenbau, die mittlere zur Schulden tilgung. Ebenso Offenburg in Baden. Dakaschowitz in Böhmen, Smyrna in der Türkei, und Andere anderswo, aber wieder Andere, und zwar nicht wenige, mußten jedes

Mal zurückstehen, obgleich, wie vorher angegeben, die Einnahme bis jetzt fast durchgängig gestiegen ist, denn

1. war statutenmäßig der dritte Theil aller, im Jahre eingegangenen Gelder, in die Kasse des Centralvereins abzugeben,
2. mußte der Abgeordnete zur General-Versammlung jedes Mal 30 oder 50 Thlr. oder noch mehr, mitnehmen als Beisteuer Oldenburgs zu der sogenannten Liebesgabe, die dort alle Abgeordneten zusammen jährlich Einer Gemeinde unter drei, ihnen vom Centralvorstande vorgeschlagenen, durch Abstimmung zuwenden und die z. B. im laufenden Jahre 1880 16,177 *M.* betragen hat. Sie ist der Gemeinde Agram in Kroatien, als der bedürftigsten, zu Theil geworden, während die beiden, die concurrirt hatten: Groß-Lassowitz in Schlesien und Warpuhnen in Ostpreußen, jede 4436 *M.* geschenkt bekamen, so daß die ganze Liebesgabe 25,050 *M.* ausmachte,
3. war durch alle Jahre hindurch auch noch zur Befriedigung von Bedürfnissen im eigenen Lande mit zu sorgen und wird das in Zukunft auch wohl der Fall sein (Elisabethsehn).

Diesemnach ist ersichtlich, daß, wenn zwar der Oldenburgische Gustav-Adolf-Verein die Freude hat, an seinem Theile 36 Jahre lang zu den 15,587,974 *M.* etwas mit beigetragen zu haben, die der Gesamtverein in den 47 Jahren seines Bestehens an Unterstützungen zahlen konnte, und wenn, in Folge davon, jetzt wieder 23 Gemeinden aus der Reihe der zu unterstützenden ausschieden, sowie, wenn

endlich bloß, in einem der letztverfloßenen Jahre, 23 Kirchen gebaut und 16 Schulen und 7 Predigerhäuser fertig gestellt sind, er dennoch ja nicht im Fortwirken und Werben von immer mehr Mitgliedern müde werden darf, da, dem letzten Generalberichte zufolge, gegenwärtig noch 940 Gemeinden mit ca. $\frac{1}{2}$ Million Seelen in der Pflege des Gustav-Adolf-Vereins verbleiben und die Erbauung von 106 Kirchen, 67 Schulen, 41 Pfarrhäusern, fernere Beihülfe auch von Seiten des Oldenburger Landesvereins, fordert, 12 neue Kirchen aber, eben so viele Schulen und 2 Pfarrhäuser bereits neu in Angriff genommen sind.

